

# Volkstimme

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlich eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens

Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Br. Mühlstr. 8. Fernsprecher 2841 2845.

Nr. 52

Weihnachten 1930

2. Jahrgang

## Fröhliche Weihnachten!

Der Schnee liegt hoch, der Wind weht  
um Baum und Zweiglein zart. [kalt  
Wer tappt da durch den Winterwald  
im Pelz und weißen Bart?

Den Gabensack schwer huckepack,  
die Faust am Stock geballt?  
Knecht Ruprecht, Knecht Ruprecht,  
der wandert durch den Wald.



# Der kleine Weihnachtsmann

Am Tage vor Heiligabend marschierte auf der Landstraße ein kleiner Junge. Er wollte zur nahen Stadt, die Mutter hatte ihn geschickt, noch einige Einkäufe zu besorgen.

Er mochte ungefähr zwölf Jahre alt sein. Die wollene Mütze hatte er tief über die Ohren gezogen und seine Hände durch dicke Fausthandschuhe gegen die Kälte geschützt. Auf dem Rücken trug er einen kleinen Rucksack, und so schritt er rüstig dahin, um noch vor Anbruch der Dunkelheit nach Hause zu gelangen.

Es war frischer Schnee gefallen, und an den Spuren erkannte Rudi, so hieß der Knabe, daß vor kurzem vor ihm ein Mann mit einem Handschlitten auf dem Wege gegangen sein mußte. Er beschleunigte daher seine Schritte, um Gesellschaft auf dem einsamen Wege zu haben.

Ein alter Mann, ärmlich und schlecht trotz der großen Kälte gekleidet, zog einen Schlitten, der mit dünnem Reisig beladen war. Im Walde hatte er es sich mühsam zusammengelesen, um damit seine ärmliche Dachstube zu heizen. Keuchend stampfte der Alte durch den Schnee. Der Schweiß perlte ihm trotz der Kälte von der Stirn und nur ganz langsam kam er vorwärts.

Rudi grüßte, und ohne zu fragen half er dem alten Mann den Schlitten ziehen. Nun ging es flott weiter. Aber das Alter konnte mit den jugendlichen Beinen nicht Schritt halten, darum bat Rudi, der Alte möchte sich auf den Schlitten setzen. Nach längerem Sträuben tat er es auch und nun

konnte Rudi laufen. Er begleitete den Alten bis zur Wohnung und half noch, das schwere Reisigbündel in die Dachstube tragen, erzählte noch etwas mit dem einsamen Manne, der keinen Menschen auf der Welt hatte, der ihm nahestand, und besorgte dann seine Einkäufe.

Auf dem Heimweg hatte Rudi immer nur gedacht, wie er dem Mann eine freudige Ueberraschung bereiten könnte, und war zu dem Entschluß gelangt, die Mutter um die Erlaubnis zu bitten, dem alten Mann von ihrem Holz und von den Kohlen etwas hinbringen zu dürfen. Groß war die Freude, als die Mutter die Bitte erfüllte.

Als Rudi in seinem Bett lag, malte er sich das erstaunte Gesicht des alten, einsamen Mannes aus, sah die armselige Dachstube durch hellen Lichterglanz erleuchtet, und mit einem frohen und heitern Lächeln schlief er ein.

Am andern Morgen, als Rudi aufwachte, stand die Sonne schon ziemlich hoch am klaren Winterhimmel. Noch nie hatte er so fest geschlafen und im Traume die Ereignisse des Vortages noch einmal erlebt. Die Mutter hatte bereits alles

fertiggemacht und außerdem noch einen Korb mit Lebensmitteln und ein kleines Tannenbäumchen dazugegeben.

Nachdem Rudi gefrühstückt hatte, zog er mit freudigem Herzen mit seinem reichbeladenen Schlitten zur Stadt. Die Freude beflügelte seine Schritte und bald war er an seinem Ziel angelangt.

Wie freute sich der alte Mann, als ganz unerwartet der kleine Weihnachtsmann, in der einen Hand ein Weihnachtsbäumchen, in der andern das vollgefüllte Körbchen haltend, in der Tür erschien.

Mit Freudentränen in den Augen nahm der einsame Mann die unerwarteten Geschenke seines kleinen Freundes an und brauchte eine lange Zeit nicht mehr in den Wald zu gehen und sich mit dem nassen Reisig zu quälen.

Nachdem Rudi alle Geschenke ausgepackt hatte, verabschiedete er sich von dem alten Mann und lief so schnell wie möglich nach Hause. Es war ihm so froh und leicht ums Herz, er trällerte fröhlich vor sich hin, denn so hatte er sich noch nie auf die heutige Weihnachtsbescherung gefreut. —



Die große Ueberraschung des alten Mannes.

## Der Hampelmann

Nun hört von einem Hampelmann:

der hatte gelbe Hosen an  
und einen blauen Rock.

Er war ganz blaß und sprach  
kein Wort,  
war stolz, so wie ein langer  
Lord,  
und steif als wie ein Stock.

Man traute sich zu muck-  
sen kaum,  
und flüsterte, als wie im  
Traum,  
und fürchtete sich sehr.

Doch greift ihr nun an sei-  
nen Strick,  
da fährt es ihm bis ins Ge-  
nick:  
er zappelt hin und her.

Mit Arm und Beinen muß  
er nun  
den Kindern ihren Willen  
tun,  
muß hopsen und hüpfen  
„juchhei!“  
Und einmal, da geht er  
entzwei...

Richard von Schaukal.

## Drei Worte

Ein Wanderbursche erblickte im Wirtshaus zu Endingen einen Kaufherrn, der ihm bekannt vorkam. „Seid Ihr nicht einer von den wohledlen Herren, daß ich hab' die Gnad' gehabt, mit Euch von Basel nach Schalampi auf dem Wasser zu fahren?“

Der Kaufherr — er war von Gersau — sagte: „Hast du unterdessen nichts neues ausspintisiert, Reisekammer?“

Der Bursche antwortete: „Habt Ihr gute Geschäfte gemacht auf der Messe? Wenn Ihr gute Geschäfte gemacht habt — um einen Taler — Ihr könnt mir drei Worte nicht nachsagen.“

Der Gersauer dachte: Ein paar Mark hin oder her! — Laß hören!“

## Liebe Kinder!

Nun ist das Weihnachtsfest da und viele von euch werden neugierig auf das Ergebnis des Preisausschreibens warten. Es wird eine Reihe von Kindern geben, auf deren Weihnachtstisch in diesem Jahre nicht sehr viel, vielleicht auch gar nichts liegt und die Zwerge würden ihnen allen so gern etwas bringen. Aber es sind zu viele Kinder. Die eingesandten Aufsätze haben sich meist sehr an die Inhaltsangaben der Flick-Flock-Flaum-Bücher gehalten und nur zwei Arbeiten haben die bisherige Geschichte ein wenig weitergesponnen zu einer eignen Erzählung. Die schönste davon hat uns Horst Bastel (11 Jahre), Magdeburg, geschickt. Er hat 18 Punkte. Ursula Jerzycki (10 Jahre), Magdeburg: 16 Punkte, Edith Berdinzower (10 Jahre), Magdeburg: 14 Punkte, Kurt Gauditz (11 Jahre), Unseburg: 13 Punkte, Paul Jochens (10 Jahre), Löderburg: 12 Punkte, Heinz Schmidt (9 Jahre), Groß-Ottersleben: 11 Punkte, Ilse Harter (12 Jahre), Magdeburg: 11 Punkte, Irmgard Karsten (13 Jahre), Magdeburg: 11 Punkte, Kurt Holze (9 Jahre), Dahlenwarsleben: 11 Punkte, Ernst Denecke (13 Jahre), Magdeburg: 11 Punkte. Nun, fröhliche Weihnachten!

Die Redaktion.



Der Wanderbursche sagte: „Messerschmied.“ — Der Gersauer: „Messerschmied.“ — Der Bursche: „Dudelsack.“ — „Dudelsack.“ — Da schmunzelte der Bursche und sagte: „Falsch!“ — Der Gersauer dachte hin und her, wo er könnte gefehlt haben. Aber der Bursche zog eine Kreide aus der Tasche und machte damit einen Strich. „Einmal gewonnen.“ — „Noch einmal!“ sagte der Kaufherr. Der Bursche sagte: „Baumöl.“ — Der Kaufherr: „Baumöl.“ — Dann der Wanderbursche: „Rotgerber.“ — „Rotger-

ber.“ — Da schmunzelte der Bursche abermals und sagte: „Falsch“ — und so trieben sie's bis zum sechstenmal.

Als sie's zum sechstenmal so gemacht hatten, sagte der Kaufherr: „Nun will ich dich bezahlen, wenn du mich überzeugen kannst, wo ich gefehlt habe.“ Der Bursche erwiderte ruhig: „Ihr habt mir das dritte Wort nie nachgesprochen; „falsch“ war das dritte Wort, das habt Ihr mir nie nachgesagt.“

Und also war die Wette gewonnen. —

# In Frau Holles Reich

Ein Weihnachtsmärchen von Karl Becker.

Es waren einmal zwei arme Kinder. Die machten sich auf in den Wald, Frau Holle zu suchen; denn sie hatten schon oft gehört, daß die gute Frau in der Weihnachtszeit arme Kinder beschenkt hatte. Nun waren es gerade noch ein paar Tage hin bis Weihnachten.

Wie sie nun in den Wald hineinkamen, war es schon ein wenig dämmerig geworden, und sie fürchteten sich, daß sie es gar nicht wagten, weiterzugehen. Starr und schweigend standen die Tannen wie grimme Riesen, und die Kinderhielten erschrocken den Atem an. Doch dann nahm Gretchen den kleinen Bruder bei der Hand und mutig wagten sie sich weiter in das Dunkel vor. Fast auf den Zehenspitzen schlichen sie dahin, bis sich endlich vor ihnen eine kleine Lichtung öffnete, die die dunk-

len Bäume so lange verborgen hatten. Hell und freundlich strahlten die Sterne herab, und die Kinder schauten sich nun ohne Furcht um.

Vor ihnen stand eine Tanne, mächtiger und stärker als all die andern im Walde. Stark und einsam stand sie da auf der Lichtung.

„Du, das ist sie!“, sagte Gretchen leise und trat zu dem großen Baum. Ganz sachte klopfte sie an den Stamm und sagte ein Sprüchlein auf, wie sie's von der Großmutter gehört hatte:

Frau Holle!  
Die du herrschest  
in Busch und Wald.  
Dein ist das Feld.  
Dein ist die Hald'.  
Wohnest in Tannen,  
im Holderstrauch;  
hörest der Menschen  
Bitten wohl auch.

Doch es blieb alles still. Frau Holle mochte wohl nicht zu Hause sein. Wer weiß, wo sie zu tun hatte. Vielleicht am Nordpol oder in Sibirien.

„Ach, Gretchen, ich fürchte mich so!“, flüsterte der kleine Bruder. Gretchen beruhigte ihn:

„Wir müssen noch ein wenig warten!“, meinte sie.

Dicht bei der großen Tanne befand sich ein Unterschlupf, aus Tannenreisig geflochten, wie ihn Jäger und Holzfäller zuweilen benutzen. Da krochen die Kinder hinein und machten es sich bequem, Frau Holle zu erwarten.

Eine kleine Weile verging. Da, husch, husch. Es knisterte leise. Eine kleine, elfenzarte Gestalt sprang hervor. Eine zweite folgte, und schon waren es eine ganze Menge. Die breiteten in der Geschwindigkeit einen großen, weißen Teppich auf den Boden, und husch, waren sie davon. Wieder eine Weile.

Da ertönte eine feine, zarte Musik. Plötzlich verschwand mit einem Zauberschlag der dunkle Wald. Eine weite Säulenhalle tat sich auf, und vor ihnen stand Frau Holle, in einen blauen Mantel gehüllt. Die redete die Kinder freundlich an und führte sie hinein in die Märchenpracht. Was gab es da zu sehen!

All die bunten Märchen tauchten auf. Rotkäppchen kam ihnen entgegen. Der Wolf trabte neben ihm her, so greifbar nahe, daß die

## Der Niko'aus

Der Nikolaus, der Nikolaus,  
der ist im Nickelland zu  
Haus,  
weit hinter unsern Bergen  
mit seinen vielen Zwergen.

So wandert er durch Eis  
und Schnee  
von Orenburg bis Ninive,  
von Helsingör bis Utrecht,  
so ähnlich, wie Knecht Ruprecht.

Die Nüsse trägt er huckepack  
in seinem vollen Kuckesack.  
Das knattert und das attert.  
Wohl dem, der was ergattert.

Das Spielzeug hat er oben  
auf  
bei seinem weiten Dauerlauf,  
auch eine große Rute  
für kleine Tunichtgute.

Die steckt er hinter'n Spiegel bloß.  
Knecht Ruprecht haut erst  
recht drauflos,  
wenn sie nicht hören wollen  
und gar so ruppig tollern.

Doch art'ge Kinder, so wie  
du,  
die läßt er ritterlich in Ruh.  
Die kriegen was zu naschen  
aus seinen Reisetaschen.

Kinder fast erschrecken. Da stand das Knusperhäuschen der Hexe, und all die andern lieben Märchengestalten konnten sie begrüßen. Weiterhin standen große Tische, bedeckt mit Spielzeug aller Art, wie sie um die Weihnachtszeit in den Schaufenstern zu sehen sind.

Da lagen Puppen, und mitten drin — mit einem Ausruf heller Freude lief Gretchen dorthin — das war ja die Puppe, die sie sich oft gewünscht hatte. Drüben auf der andern Seite hatte Hans indessen auch schon etwas gefunden, was ihm behagte, ein richtiges kleines Automobil, solide gebaut, nicht so'n Plunder, wie man ihn meistens zu kaufen kriegt.

Plötzlich stand da ein alter Mann bei den bunten Sachen. Der trug einen langen, weißen Bart, wie sie heute gar nicht mehr Mode sind. Das war der Knecht Ruprecht. Zwerge waren bei ihm. Die packten all das schöne Spielzeug weg in große Kisten. Da verschwand auch die schönste der Puppen und das schöne Automobil. Betrübt standen die beiden.

„Ja, das geht nun ins Menschenland!“, sagte Frau Holle. Doch als sie die Betrübnis der Kinder sah, rief sie den Knecht Ruprecht an:

„He! Hast du nicht auch etwas für unsre kleinen Gäste?“

„Ist schon alles bestellt“, brummt der, „müssen sich schon selber was machen.“

„Ei, so kommt!“, sagte Frau Holle freundlich. Da-

mit führte sie die Kinder weiter. Sie kamen in eine Werkstatt. Da surrten die Maschinen, und geschäftige Menschen waren eifrig dabei, alle die bunten Sachen zu machen. Bald hatte sich auch jemand des Gretchens angenommen und zeigte ihm, wie man die schönen Puppen herstellt. Flink griff Gretchen zu, und bald entstand eine Puppe, wohl noch schöner als die, die sie vorhin gesehen hatte. Auch Hans hatte Anstellung gefunden, und war eifrig dabei, sich selbst ein Spielzeug zu bauen.

Mit einem Schlage jedoch verschwanden die weiten Hallen wieder, und die Kinder standen unter der großen Tanne wie vorher. Aber rings umher war nun alles verschneit. Ein kleiner Schlitten stand neben ihnen, und ehe sie sich's noch versahen, wurden sie von zwei Männern

daraufgesetzt, und heidi, zogen sie mit ihnen davon.

Schnell ging es nach Hause, und bald waren sie wieder daheim bei den Eltern. Die waren erst ganz erschrocken, als ihnen zwei fremde Männer ihre Kinder ins Haus brachten.

Diese, zwei Holzfäller, hatten auf ihrem Heimweg die Kinder im Walde gefunden und belauscht. So kannten sie die Not der Familie und auch die Wünsche der Kleinen. Sie hatten den Kindern, während diese eingeschlafen waren und von Frau Holle träumten, eine Ueberraschung bereitet. Als die beiden in die kleine Stube der Eltern traten, die bis dahin immer kalt und dunkel gewesen war, strahlte ihnen der helle Glanz des Weihnachtsbaums entgegen, und es war so schön, fast so schön wie sie's draußen im Walde geträumt hatten.



## Der Rabe als Gewaltherrscher

Ein alter Rabe kam einmal auf den Gedanken, in der Vogelwelt eine Diktatur zu errichten, und alle Vögel, selbst Gänse, Enten und Hühner sollten ihm untertan sein. Vorher hatten die Vögel eine Regierung, in der von jeder Art ein Vertreter saß, und die Interessen seiner Artgenossen vertrat. Nun also sollten sie alle nicht mehr zu Worte kommen, und nur der Rabe sollte etwas zu melden haben.

Die Geschichte kam erst ins Rollen, als bei einer Sitzung über die Wintervorräte, die Sperlinge mit den Entschlüssen der Mehrheit nicht zufrieden waren, weil man sie nach ihrer Meinung wenig bedachte. Im allgemeinen war man der Meinung, daß man sich der Not des Winters ja am besten entziehe, wenn man in die südlichen Länder

zöge, und dort ja sicher so lange Nahrung finden werde, bis man wieder hier im Heimatlande bessere Wetterverhältnisse habe. Und diejenigen, die im Lande verblieben, so meinten die abgeordneten Singvögel, wären in jedem Jahr durch den Winter gekommen, es würde bei sparsamem Wirtschaften auch diesmal gelingen.

Der Rabe schimpfte dagegen, und damit gewann er alle Zurückbleibenden auf seine Seite. Die Regierung wurde aufgelöst, und nun errichtete er eine Diktatur. Die Spatzen durften sich ihr Futter nicht selbst suchen, sondern sie bekamen es zugeteilt und es war eine große Hungersnot im Lande. Aber das ging vorüber. Hunderte der armen Spatzen, die übrigens inzwischen eingesehen hatten, daß ja die

verreisten Singvögel nicht schuldig daran waren, und daß es nur noch schlimmer gekommen wäre, wenn auch sie noch von der wenigen Nahrung gelebt hätten, mußten den Hungertod sterben.

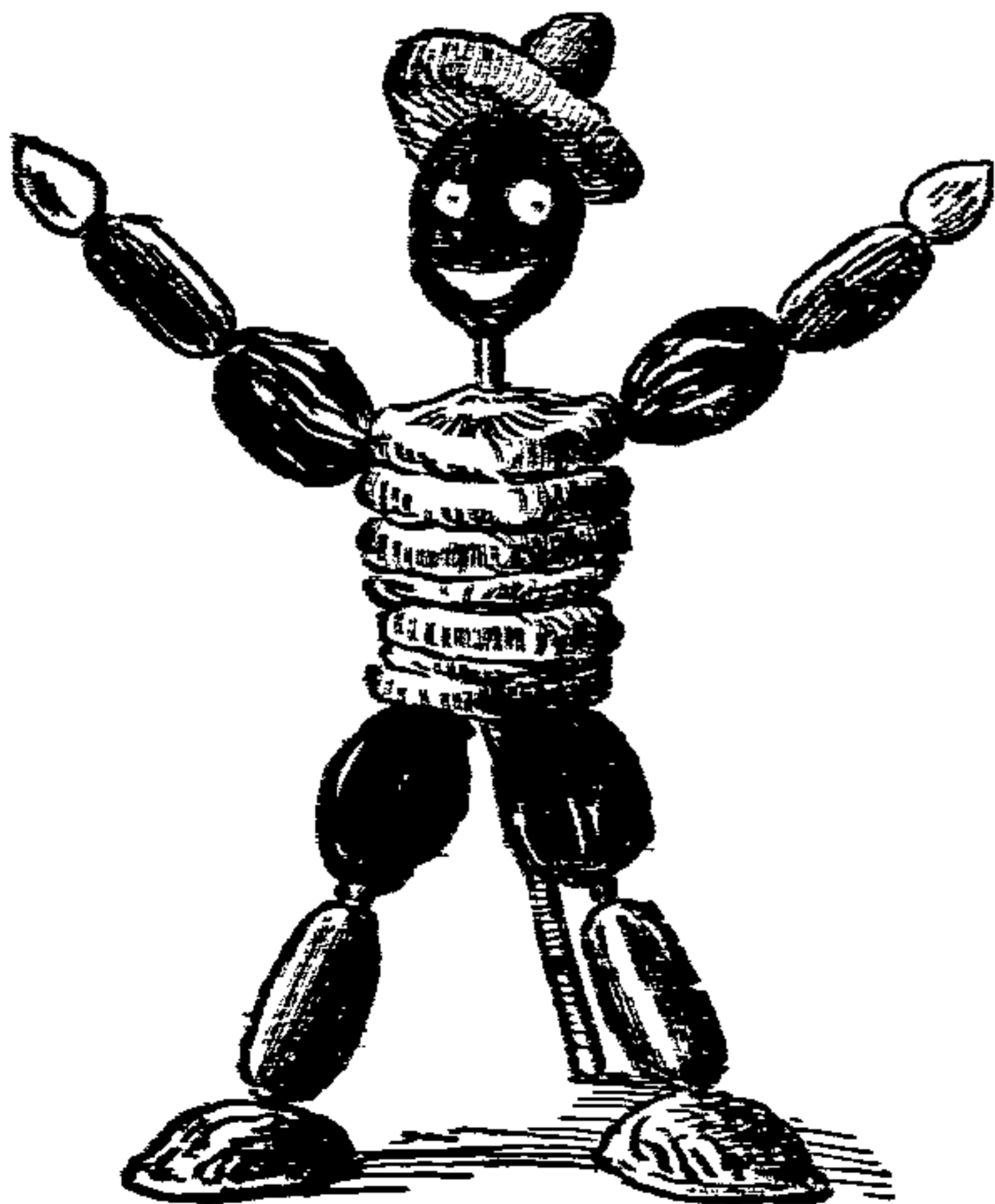
Der Rabe aber war bei dieser Gelegenheit dick und fett geworden, und sein Hungergeschrei war gänzlich verstummt. Er lebte mit einmal, trotz Not und Winter, herrlich und in Freuden. Der durchtriebene Bursche hatte genau gewußt, daß er nur einen Vorteil davon haben konnte, denn er wäre selbst recht gern mit den Süden gezogen. Das hatten die Spatzen bald erkannt, aber es war nun zu spät. Der schlaue Rabe hatte seine Macht gut organisiert, und man mußte warten, bis der Frühling und mit ihm die Südländflieger zurückkehrten.

Da gab es dann eine große Kundgebung unter den Vögeln, und der Rabe mußte sich arg in acht nehmen, wo er sich nur sehen ließ.

Der weise Star aber, der bisher lächelnd geschwiegen hatte, flog auf die große Regierungseiche im städtischen Park, die so etwas wie ein Parlamentsgebäude bedeutete und hielt eine so zündende Rede, wie man sie ihm niemals zugehört hätte. Zum Schluß sagte er: „Die Not des Vogelvolkes auszunützen, um selbst Vorteile daraus zu ziehen, ist verwerflich und kann nicht hart genug bestraft werden.“

Jubelnd stimmten alle Vögel zu, und jagten den frechen Raben von dannen.

## Herr Dattelmann



Eine Puppe aus Datteln, Feigen und Nüssen

# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



**1**  
Flick, Flock, Flaum die Zwerge  
schwelgten tief im Berge  
wieder mal in Weihnachtsglück,  
„horcht“, sprach plötzlich unser Flick



**2**  
In die Höhl' herunter  
bracht' ein Postmann munter  
eine Kiste, riesengroß,  
dieses fand man sehr famos.



**3**  
Ach, es war Herr Krause,  
der zum Zwergenhouse  
diese Gaben hatt' geschickt,  
und die drei war'n hochbeglückt.



**4**  
Ja, sie konnten lachen.  
es gab neue Sachen,  
Mützen, Hosen, und dabei  
manche schöne Leckerei.

## Die goldene Waage

Eine Sage  
aus Alt-Magdeburg.

An der Ecke Jakobstraße und Waagestraße steht ein Haus, das den Namen „Zur goldenen Waage“ führt.

Vor einigen Hundert Jahren stand hier das Haus des Bäckers Jakob Insleben. Da es die einzige Bäckerei in diesem von ärmeren Leuten bewohnten Viertel war, erfreute sie sich regen Zuspruchs.

Tag für Tag trabten die Esel mit den Mehlsäcken von den Schiffsmühlen auf der Elbe durch die Mühlenstraße

Jakob Insleben stand behäbig in der Tür seines Hauses und berechnete schmunzelnd, wie sich das Geld in seinem Kasten mehrte. Da kam plötzlich mit einer Mißerte eine große Teuerung über das Land. Alle Menschen gerieten in große Not und die Lebensmittel wurden fast unerschwinglich teuer.

Meister Insleben, der sonst sehr mildtätig war, wurde aus Angst vor der Zukunft vom Geiz erfaßt und geriet auf unredliche Wege. Sein Brot und seine Semmeln wurden nicht nur teurer und kleiner, sondern er befestigte auch unter der Waage die zum Abwiegen des Mehls bestimmt war, Bleistücke, so daß die Ware ein höheres Gewicht als in Wirklichkeit zeigte.

Selbst die von Zeit zu Zeit kontrollierenden Ratsdiener wußte er geschickt zu täuschen. Hatte Jakob Insleben bisher den Armen vieles geschenkt, so ließ er jetzt niemand mehr etwas zukommen. Kein Bitten und Klagen der Hungerrunden rührt ihn.

Viele Verwünschungen über seinen Geiz mußte er

hören, was ihn vollständig kalte. Da träumte ihm eines Nachts, er wäre gestorben. Unsichtbare Hände packten ihn, hoben ihn auf eine goldene Waage und eine Stimme donnerte in seine Ohren: „Du bist gewogen und zu leicht befunden, du schändlicher Betrüger und Wucherer an deinen armen Mitbrüdern!“

In Schweiß gebadet, mit einem Angstschrei erwachte der Meister. Er kleidete sich an und ging in die Backstube. Dort überwachte er sorgfältig die Arbeit seiner Gesellen und achtete peinlich darauf, daß Brot und Semmeln wieder das richtige Gewicht hatten. Gleich am Morgen ließ er eine neue Waage holen.

Er wurde wieder freundlich und wohlwollig gegen die Armen und keiner ging unbeschenkt und ungetröstet aus seinem Hause.

## Vexierbild



Wo ist die Mutter?

Reichlich machte er gut, was er verschuldet hatte. Alle wunderten sich über diese Sinnesänderung.

Als Wahrzeichen ließ Meister Insleben über dem Eingang seines Hauses eine vergoldete Waage anbringen zur Erinnerung und Mahnung für ihn und seine Nachkommen an jenen Traum, der ihn wieder auf den richtigen Weg geführt hatte.

F. L.

## Verschieberätsel

Berlin  
Stockholm  
München  
Dresden  
Kopenhagen  
Wien

Verschiebt diese sechs Städtenamen und setzt sie so untereinander, daß eine senkrechte Buchstabenreihe von oben nach unten gelesen, den Namen einer englischen Stadt ergibt —